

Zwei verfeindete Familien wieder einander anzunähern ist schwierig. Mir fällt spontan keine literarische Vorlage ein, bei der es jemals geklappt hat. Das riecht nach einer Herausforderung!

Da das Meermädchen sich in seiner Trauer gerade sehr wohl zu fühlen scheint, versuche ich den jungen Meermann, der uns argwöhnisch aus der Ferne beobachtet, herbeizuwinken.

Er wirkt sehr scheu. Nach einigen Blicken nach links und rechts, kommt er dann aber doch auf uns zu geschwommen.

Als das Mädchen ihn erblickt, schmeißt sie sich gleich weinend in seine Arme. Was auch immer der Vater eben angedroht hatte – es scheint ihr gerade komplett unwichtig zu sein. Gut so!

„Ich habe mitbekommen, dass es Schwierigkeiten zwischen ... euren Familien gibt?“, frag ich vorsichtig, „Ich würde euch gerne helfen. Ich bin nämlich eine Hexe in Ausbildung und kann meine Fähigkeiten nutzen um anderen in Not zu helfen.“

Die beiden schauen erst mich, dann einander irritiert an.

„Uns ...“, stammelt das Mädchen, „... wird leider niemand helfen können.“

Das beben in ihrer Stimme erstickt erneut in einer neuen Tränenflut.

„Leider.“, bestärkt der junge Meermann. „Es ist tatsächlich das schlaueste, wenn wir uns hiernach nie wiedersehen.“

Ich schüttele energisch den Kopf.

„Nein! Ich sehe doch, wie sehr ihr einander braucht! Was ist denn die Ursache eures Konflikts?“

Die beiden schauen einander erneut an. Doch dann beginnen sie zu erzählen.

Das Meermädchen stellt sich als Undine und der Junge als Livio vor. Undine gehört zu dem Clan der Scharlachflossen, welcher direkt an der Küste nördlich heimisch ist. Livios Clan, der der Keflarias, kommt eigentlich aus den tieferen Gefilden des Meeres. Aufgrund einer kleineren klimatischen Veränderung der letzten Jahrhunderte sind die Keflarias aber immer näher an die Küstenregion heran gewandert und vor einigen Jahrzehnten sind sie erstmals mit den Scharlachflossen aufeinander gestoßen.

Die Scharlachflossen sind seit Jahrhunderten an der Küste sesshaft, sie gehören einfach zur Flora und Fauna der Küstenlandschaft dazu. Ihre knalligen Flossen tarnen sie perfekt an dem Korallenriff, und sie verdanken diese extreme Farbigkeit nicht nur ihrem natürlichen Erbgut,

sondern auch ihrer ganz speziellen Ernährung: der Schleim der Scharlachschncken. Diese recht großen Schnecken sondern einen speziellen Schleim ab, der – nach den Erzählungen der beiden – besser schmeckt als er aussieht, Fieber- und Giftkrankheiten der Meeresmenschen soll er abmildern können und vor allem die Schuppenfarben ihrer Schwanzflossen zum strahlen bringen.

Die Scharlachflossen sind besonders stolz auf ihre Scharlachschncken! Undines Vater ist besonders engagiert an der Aufzucht dieser speziellen Schnecken und hat daher einen besonders strengen Blick Richtung der Keflaris geworfen.

Als die Keflaris vor Jahren nämlich in die Nähe der Küste stießen entdeckten auch sie die Scharlachschncken und waren schnell hochaufbegeistert als sie deren Ausdünstungen bemerkten. In tieferen Gefilden des Meeres trifft man schnell auf gefährliche Fische, die den Keflaris auch durchaus gefährlich werden können. Doch durch den Schleim der Schnecken schienen ihre Wunden schneller zu verheilen.

Rasch wurden sämtliche Scharlachschncken eingesammelt. Sehr zum Unmut der Scharlachflossen! Als diese feststellten dass nur noch wenige ihrer Schnecken sich auf ihren Korallenriffen tummelten unterstellten sie den „Eindringlingen“ aus der Tiefsee, sie bestohlen zu haben! Sie glaubten in erster Linie, dass die Keflaris die Schnecken einsammelten, weil sie neidisch auf die strahlenden Schwanzflossen der Scharlachflossen wären und ihnen daher die Schnecken in böse Absicht stehlen wollten. Gefahren aus der Tiefsee sind ihnen völlig Fremd, von daher glaubten sie den Aussagen der Keflaris kein Wort. Stattdessen brandmarkten sie diesen Clan fortan als einen Haufen neidischer Diebe und Lügner! Andererseits betrachten die Keflaris die Scharlachflossen als arrogante und selbstsüchtiges Meervolk, mit dem man nichts zu tun haben sollte!

Ich kann mir zwar schlecht vorstellen Schneckenschleim zu essen, aber zumindest scheint dies ja das Hauptproblem der beiden Familien zu sein.

„Wie habt ihr beide euch unter diesem Streit denn kennen lernen können?“

„Wir Scharlachflossen schwimmen täglich unsere Runden die Küste entlang“, erzählt Undine, „und ich find es spannend auch mal etwas tiefer zu schwimmen, als eigentlich üblich. Dort ... Habe ich Levio durch Zufall entdeckt.“

„Mich hatte ein Stachelnatter, ein großer Raubfisch, gejagt und mit seinen Giftstacheln verwundet. Wäre Undine nicht vorbeigekommen und hätte zufällig etwas Schleim von den Schnecken dabei gehabt, wäre ich wohl nicht mehr am Leben.“

Ich bin beeindruckt, dass Undine sich trotz dieses Konflikts an einen verfeindeten Jungen

herangetraut und ihm einfach so geholfen hat. Und das daraus eine liebevolle Beziehung entstand ... Das muss auf jedenfall bewahrt werden. Zumal der Konflikt grundsätzlich ja leicht zu beheben sein sollte, insofern beide Seiten einander zuhören und deren Problematik verstehen würde. Die Keflaris brauchen die Schnecken als Schutz vor ihren Feinden (wie wohl dieser Stachelschmetterer) und die Scharlachflossen als Schutz um sich weiterhin perfekt tarnen zu können.

„Alles klar! Ich helfe euch, das kriegen wir hin!“, behaupte ich vollkommen begeistert.

Das scheinen die beiden mir noch nicht zu glauben. Sie schauen mich fragend an: „Und wie?“

„Ich habe euch doch gesagt, dass ich eine Hexe in Ausbildung bin. Als erstes denke ich, sollten die Keflaris ein Geschenk an die Scharlachflossen ausrichten. Ein Geschenk, damit diese sehen, dass auch ihr ihnen etwas gebt und nicht nur die Schnecken von ihnen nimmt.“

Levio wirkt erst etwas skeptisch, doch dann hellt sich sein Gesicht auf: „Uh. Die Scharlachflossen mögen schöne Dinge. Nicht unweit von hier gibt es eine Muschelbank, wo spezielle Schwarzmuscheln sich scharen. Die Perlen von diesen sind sehr schön, vielleicht könnte den Scharlachflossen so etwas gefallen?“

„Aber bei der Muschelbank ist dir doch der Stachelschmetterer begegnet!“, bringt sich Undine ein, „Du meintest, dass der einfachste Weg dorthin dadurch verschüttet wurde. Einen neuen Weg muss deine Familie erst noch auskundschaften.“

Beide seufzen schwer.

Ich hingegen zücke mein Krakordeon hervor.

„Das ist kein Problem. Wartet nur ab:

Fliri Flari Floriflu~ Geschenk der Keflaris für Undines Vater, erscheine!“

Bunte lichter flackern auf; ein Lichtstrahl schießt ins Meer und ein weiterer zwischen die beiden, die darauf auseinander huschen. Mit einem leisen Pfeifen erscheint ein langer hölzerner Gegenstand in Levios Händen.

Betretendes Schweigen.

„Ein Paddel!“, fragen die beiden und schauen mich Ratlos an, „Was sollen wir dem Alten denn ein Paddel schenken?“

Ich bin selber noch komplett überfordert und schäme mich ein bisschen so selbstbewusst

eben noch aufgetreten zu sein. Bevor mir eine passende Ausrede einfällt ertönt die donnernde Stimme von Undines Vater.

„Hab ich es doch gewusst! Eben frag ich mich noch, wo du denn abgeblieben bist! Aber ich hätte es wissen müssen!“

Undines Vater wirkt unheimlich ungehalten. Das Wasser um ihn herum brodelte wie wild. Ich weiß gar nicht was ich machen soll, doch auf jeden fall möchte ich die beiden beschützen. Aber geht das überhaupt?

Undine greift zitternd nach Levios Hand. Erneut sind tränen in ihren Augen zu sehen. „Wir werden uns verabschieden müssen.“, flüstert sie leise. Er senkt den Blick traurig.

„Undine! Komm sofort hierher! Morgen geht es ins Internat!“, schimpft der Vater; er hat dabei eine wahnsinnig beeindruckende Ausstrahlung. Ich habe das Gefühl, dass das ganze Wasser bebt, einzig und allein, weil dieser Meermensch gerade so Zorn erfüllt agiert. „Nie wieder wirst du diese hässlichen Schwanzschuppen berühren, nie wieder ihnen -“

Hinter dem Vater schießt ein riesiger schwarzer Fisch hervor. Die ganzen Schuppen verlaufen spitz zu, und ein riesiger Dornenkranz umrängt den Kopf des Tieres. Seine Gestalt, und diese dampfenden Rauchschwaden am Ende seiner Dornen verheißen mir, dass es sich dabei nicht um ein hier üblich lebendes Tier handelt. Auch Undines Vater wirkt erschrocken. Sein Gesicht wird kreidebleich.

„Ein Stachelschmetterer! Weg da!“, brüllt Levio, doch Undines Vater scheint regungslos.

Mich beschleicht das ungute Gefühl das mein Krakordeon meinen Zauber, das „Geschenk für Undines Vater“, etwas zynisch aufgefasst haben könnte und ich diesen Fisch nun letztendlich hierher gelockt habe. Nach den Aussagen der beiden, gibt es derartig gefährlich anmutende Fische nicht hier an der Küste.

Hinter dem Fisch erhebt sich ein riesiger Dornenstachel, der langsam aber sicher Undines Vater ins Vesier nimmt. Dieser ist – ähnlich wie ich – zu überrascht von dem Augenblick, als das er sich wirklich rühren kann. Geistesgegenwärtig schießt Levio nach vorne. Der Stachel saust ihm entgegen, doch zum Glück kann er mit dem Paddel den Stachel abwehren. Der Fisch spuckt ihm eine brodelnde Substanz entgegen, doch diese scheint dem Meermenschen nichts auszumachen.

„Er ist Immun.“, flüstert Undine, „Dadurch das er das Gift schon einmal dank der Schnecken überstanden hat, macht ihm das nichts aus.“

Ein gezielte Hieb mit dem Paddel gegen den gigantischen Kopf des Fisches scheint

auszureichen. Er quiekt auf und taucht schnell wieder ab. Dank der aufsteigenden Blubberblasen ist deutlich zu erkennen, dass der Fisch wieder die tieferen Gefilden aufsucht.

Undines Vater lässt sich von uns drei wieder aufhelfen. Er wirkt unheimlich erstaunt, anscheinend wusste er gar nicht, was für grässliche Kreaturen in den Untiefen hausen.

„Deine Familie ist täglich mit diesen hässlichen Fischen konfrontiert?“, fragte er Levio unglaublich. Dieser nickt bescheiden. Er traut sich noch immer nicht so recht, dem gestandenen Meermann in die Augen zu schauen.

„Das können wir Scharlachflossen nicht verantworten! Es tut mir leid Undine, ich habe dir unrecht getan! Ich verstehe nun, warum ihr unsere Schnecken damals an euch genommen habt ... Du hast dem Giftregen dieser Kreatur einfach widerstanden. Das wäre ohne die Heilung durch Schneckenschleim wahrscheinlich nicht so leicht möglich gewesen.“

„Eure Tochter hat mich gerettet.“

Undines Vater schaut sie stolz an.

„Und nun, hat der Knabe mich gerettet. Ein Glück, dass meine Tochter so ein gutes Herz hat!“

Der Meermann blickt weise in die Ferne.

„Ich möchte das unsere Familien endlich doch zueinander finden. Wer weiß, vielleicht kommen grässliche Fische aus der Tiefsee doch einmal zu uns an die wunderschöne Küste. Dann wäre es gut Verbündete zu haben, die sich in Konfliktsituationen auskennen. Andererseits, können wir euch Schutz und Heilung, auch durch unsere Schnecken garantieren. Wie klingt das?“

„Großartig!“, platzt es aus mir heraus.

Die anderen Anwesenden scheinen sich von meiner Aussage nicht gestört zu fühlen. Ein einstimmiges nicken sagt mir, dass der erste Schritt zur Beschwichtigung dieses Konfliktes getan wurde. Ein wenig stolz bin ich schon, diesen Moment miterleben zu dürfen.

Undines Vater springt in die Wellen und verschwindet um seine neue Ansicht seiner Familie mitteilen zu können. Morgen früh möchte er mit ein paar Schnecken die Keflaris besuchen und Frieden schließen.

Undine und Levio stehen noch ein paar Augenblicke bei mir oben an der Küste.

„Vielen dank!“, bedanken sie sich, „Ohne deine Zauberei hätte der Fisch sich niemals hier in

die Küstennähe getraut. Und ohne das Paddel hätten wir kein Werkzeug gehabt um uns ausreichend zu verteidigen. Auch wenn es ein Schreckmoment war, ohne diese offensichtliche Konfliktsituation wäre Undines Vater niemals der Gedanke gekommen, in was für eine Lage die Haltung seines Clans die Keflaris bringt."

„Uhm. Gern geschehen! ... Denk ich."

Wir verabschieden uns. Auch wenn es viel chaotischer gelaufen ist, als ursprünglich gedacht, so hoffe ich, dass meine Aktion heute ausgereicht hat um die Prüfung zu bestehen.